

Daheim im Holz

Die Spechte

NATURPARKE IN SÜDTIROL



Abteilung
Natur
und Landschaft



In einer senkrechten Welt

Wälder sind Lebensräume mit großer vertikaler Ausdehnung. Die Bäume sind auf Grund der Dicke der Zellwände und der Struktur der Leitgefäßsysteme die Pflanzen mit der höchsten Robustheit, was ihnen ermöglicht, in enorme Höhen zu wachsen.

Je nach Art natürlich können die Bäume zwischen Wurzelapparat und Baumspitze eine Höhe von 50 Metern und mehr erreichen und somit eine Vielzahl ökologischer Nischen beherbergen.

Der einzelne Baum wirkt wie ein riesiges, grünes Kondominium, welches von vielen Organismen bewohnt wird.

Eine Gruppe von Vögeln, die mit Ausnahme von Australien weltweit in allen Waldflächen verbreitet ist, hat die Fähigkeit entwickelt, sich längs der Baumstämme bewegen zu können. Auf der Suche nach Nahrung und Unterkunft für sich und die Nachkommen werden hier alle vorhandenen Nischen ausgenutzt und neue Höhlen angelegt.

Es handelt sich dabei um die Ordnung der Spechtvögel (Spechte und Gleichartige).

Ein Körper zum Klettern und Graben

Mehr als bei anderen Vogelarten wurden die Morphologie und verschiedene Teile der Anatomie der Spechte durch starke Entwicklungsschübe geprägt. Der lange, kräftige und zugespitzte Schnabel ist mit einer robusten Hornschicht überzogen. Dadurch wird er zu einem kräftigen Stemmeisen, mit dem die Spechte ohne Schwierigkeiten Rinde abschürfen und Baumhöhlen ausmeißeln können.

Speziell entwickelt ist auch das System der beweglichen Halswirbel und des Schädelknochens. Dadurch sollen während der langen und intensiven Meißelaktivitäten die inneren Organe, hauptsächlich das Gehirn, vor Verletzungen geschützt werden. Auch die Füße sind eigens für das Klettern und die senkrechte Verankerung am Baum angepasst. Die Schwanzfedern haben eine lanzettähnliche Form und sind starr und zugespitzt. Das verleiht dem Schwanz die charakteristische Keilform und dient als Stütze beim Klettern. Die Spechte sind Räuber, die sich auf kleine wirbellose Tiere, die in Holz und Boden leben, spezialisiert haben. Sie ernähren sich vorwiegend von Insekten, aber sowohl im Nahrungsspektrum als auch bei der Art der Nahrungssuche gibt es Unterschiede.

Ein Räuber holzfressender Insekten und Larven ist der Schwarzspecht. Unter den europäischen Arten hat er den längsten und kräftigsten Schnabel. Seine Nahrung erbeutet er, indem er die Rinde von den Stämmen wegmeißelt oder die Beute aus den faulenden Holzstämmen am Boden ausgräbt.

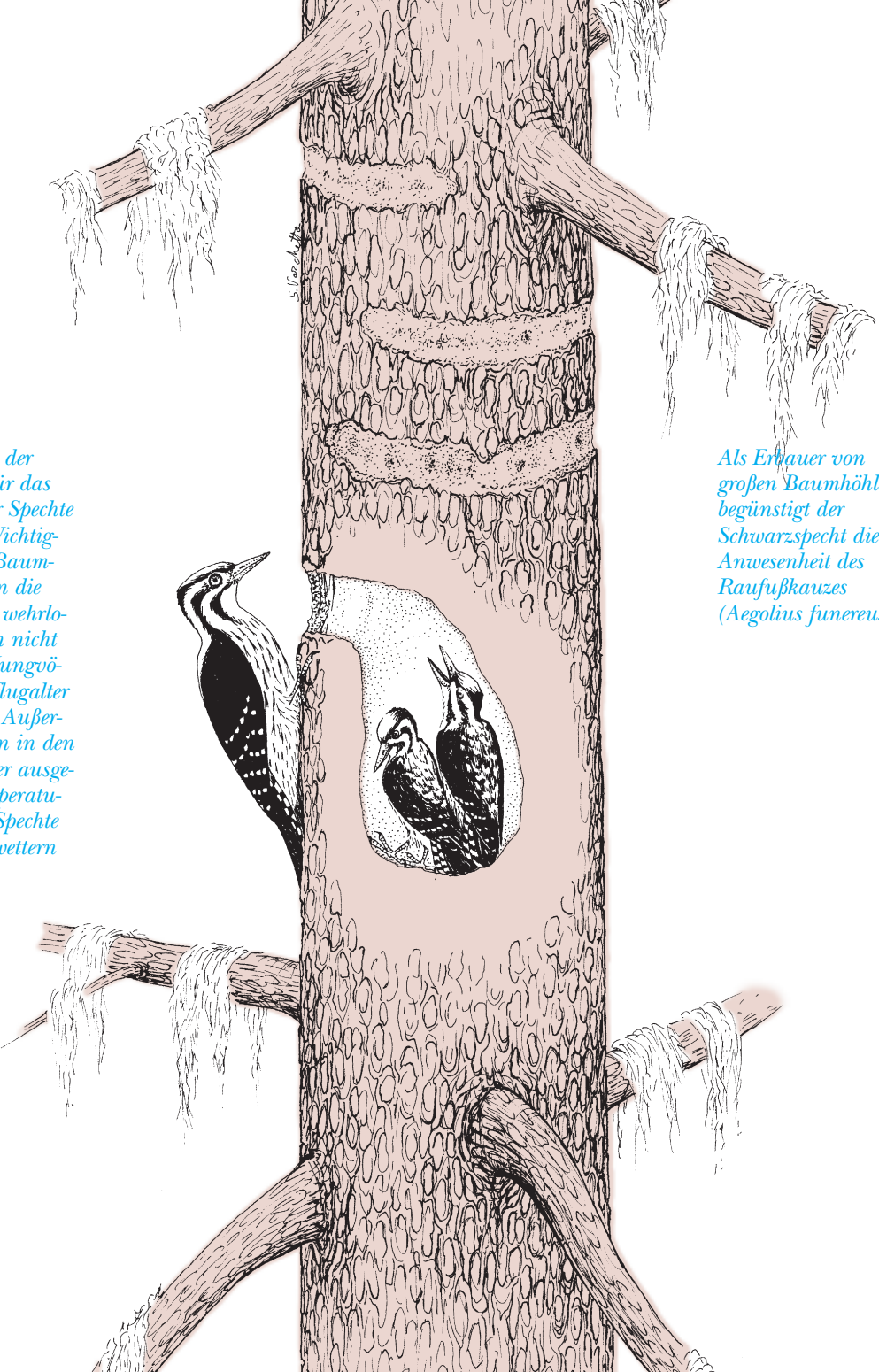
Ein ebenso erlesener Insektenfresser, aber nicht mit großen Grabfähigkeiten ausgestattet, ist der Dreizehenspecht. Die Proteinzufuhr wird oft durch Pflanzensaft ergänzt, indem er die sogenannten Ringelspuren in die Stämme meißelt. Durch leichte Hiebe in die Rinde des Baumes werden diese in einer Linie rund um den Baumstamm angelegt.

Die lange und bewegliche Zunge (bis über 10 cm beim Grünspecht) kann während der Ruhepause in den Nackenbereich eingezogen werden. Sie ist ein wichtiges Werkzeug für die Ernährung der Spechte. Der klebrige Speichel und die Haken an der Zungenspitze ermöglichen ein müheloses Angeln der Insekten aus den Ritzen der Rinde oder

aus den Gängen, die sie im Holz oder im Boden anlegen. (A)

Die Auswahl der Nistorte ist für das Überleben der Spechte von großer Wichtigkeit. In den Baumhöhlen steigen die Chancen der wehrlosen und noch nicht flugfähigen Jungvögel, das Ausflugalter zu erreichen. Außerdem herrschen in den Höhlen immer ausgeglichene Temperaturen und die Spechte sind vor Unwettern geschützt.

Als Erbauer von großen Baumhöhlen begünstigt der Schwarzspecht die Anwesenheit des Raufußkauzes (Aegolius funereus).



Baumhöhlen besteht auch keine Gefahr, dass die Eier aus dem Nest rollen könnten – sie sind deshalb kugelrund.

Ab der Ablage des ersten Eies wird das Nest ständig von einem der beiden Elternteile beaufsichtigt.

Tagsüber wechseln sich beide Partner beim Brüten und Bewachen des Nestes ab, wobei ein Altvogel zwischen 30 und 150 Minuten im Nest verweilt.

Die Geborgenheit einer Höhle

Alle Spechtarten sind auf Höhlen in Baumstämmen als Nistplätze, für die Eiablage und für die Aufzucht ihrer Nachkommen angewiesen. Nicht immer wird vor einer neuen Brutzeit ein neues Nest gebaut, manchmal werden die eigenen Höhlen, wenn sie nicht unbewohnbar geworden sind, über mehrere Jahre hinweg benutzt.

Die Balz, die die Auswahl des Nistplatzes ankündigt, setzt sich aus andauerndem Getrommel, Balzflügen und einer Reihe von verschiedenen Lautäußerungen zusammen.

Da die Eier keine Tarnung benötigen, sind sie wie bei allen Höhlenbrütern weiß und glänzend. In den

Die Unsicherheit des Ausfliegens

Der Zeitraum vor dem Ausfliegen ist wahrscheinlich der sicherste Abschnitt im Leben der jungen Spechte. Vollkommen nackt und blind kommen sie in einer sicheren, temperaturmäßig stabilen, aber ziemlich kleinen Umgebung zur Welt. Die Jungvögel folgen nach dem Ausfliegen ihren Eltern überallhin nach. Durch die etwas unauffälligeren Gefiederfarben sind sie besser getarnt als die ausgewachsenen Spechte. Bei manchen Arten wird nach dem Ausfliegen die Kinderstube aufgeteilt: Jeder Partner übernimmt 1 bis 3 Junge. Die Familie zersplittert innerhalb 1 bis 8 Wochen nach dem Verlassen des Nestes.



Mit dem Verlassen der Baumhöhle geht der Schutz des Nestes verloren und die Jungspechte sind von nun an der Verfolgung durch Greifvögel und kletterfähige Fleischfresser (Steinmarder, Baumrarder usw.) ausgesetzt.

Die Verteidigung von Baumstämmen

Das Vorhandensein von Gebieten mit ausreichender Baumdichte und Beutevorkommen ist sehr wichtig für das Überleben der Spechte.

Dieser Grund rechtfertigt ihre hohe Aggressivität bei der Verteidigung dieser beschränkten Nahrungsquellen.

Das Kommunikationssystem zur Verteidigung des Reviers besteht aus akustischen Signalen (Rufe, Trommelschläge auf Stämme) und aus einer sichtbaren Vorführung (Aufblasen des Gefieders, Öffnen und Ausbreiten der Flügel). Dieses Verhalten zeigt sich auch zu Beginn der Balzzeit.

Das Ausmeißeln einer Höhle dauert 10 bis 28 Tage, wobei sich die zukünftigen Eltern abwechseln. Mit unendlich vielen Schnabelhieben bauen sie die Holzmasse ab und transportieren Tausende vom Sägespänen weg.



Weiterführende Literatur:

Brichetti P. 1987. *Atlante degli uccelli delle Alpi italiane*
Editoriale Ramperto, Brescia

Glutz von Blotzheim U. N.,
Bauer K. M. und Bezzel E.
1973. *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*

Niederfringer O., Schreiner P. und Unterholzner L. 1996.
Atlas der Vogeltwelt Südtirols.
Tapeiner / Athesia.

Text:
Ossaldo Negra

Redaktion:
Renato Sascor

Deutsche Übersetzung:
Markus Kantioler

Fotografien:
Maurizio Azzolini (3), Maurizio Bedin (3), Bruno Gheno (1), Roberto Maistri (1), Walter Nicolussi (1), Walter Pallaoro (1), Renato Sascor (1), Andras Vettori (3).

Zeichnungen:
Simonetta Varchetta

Layout:
Hermann Battisti

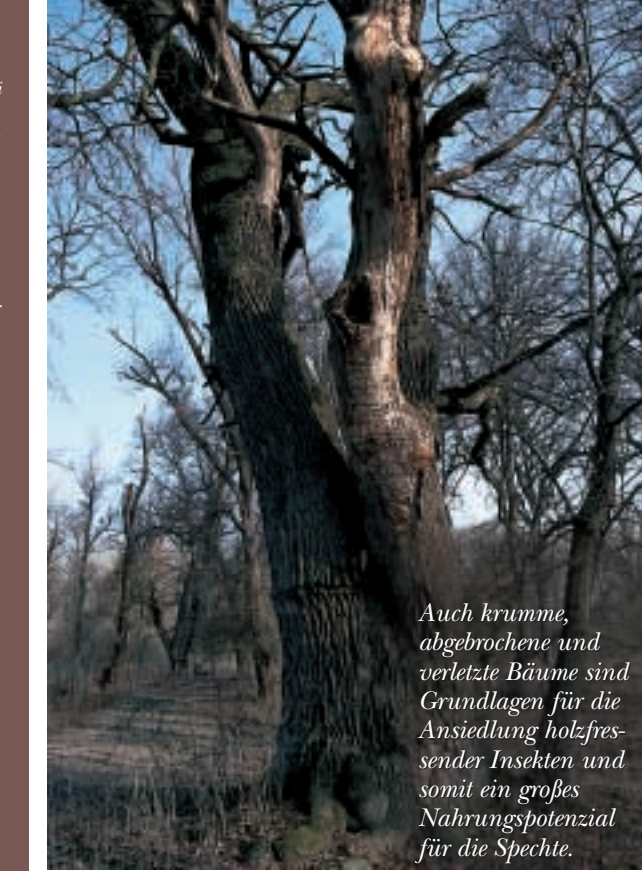
Druckvorstufe:
Typoplus

Druck:
Druckereinamen

Autonome Provinz
Bozen-Südtirol

Abteilung
Natur und Landschaft

Amt für Naturparke



Auch krumme, abgebrochene und verletzte Bäume sind Grundlagen für die Ansiedlung holzfressender Insekten und somit ein großes Nahrungspotenzial für die Spechte.

Sensible Wächter des Waldes

In allen Waldökosystemen der Welt erfüllen die Spechte eine wichtige ökologische Aufgabe, indem sie die Anzahl der im Holz lebenden Insekten unter Kontrolle halten. Insekten öffnen Gänge unter der Rinde, schädigen die Struktur der Baumstämme und unterstützen so den Befall durch Parasiten. Ihre Beseitigung durch die Spechte trägt somit zur Gesunderhaltung der Bäume bei. Ein Spechtpaar benötigt für die Ernährung einer einzigen Brut mehrere zehntausend Insekten und Insektenlarven.

Durch die „Entwesung“ der Bäume gleichen die Spechte eventuelle „Schäden“ aus, die durch den Bau von Höhlen entstanden sind.

Außerdem können dort, wo Spechte mit ihren Schnäbeln am Werk waren, andere kleinere Vogelarten (Meisen, Kleiber, Baumläufer) neue Nahrungsquellen finden, indem sie die dort vorkom-



Auch Nachtgreifvögel, Siebenschläfer, Marder und andere Säugtiere ziehen Vorteile aus den Grabungen der Spechte, da sie die Höhlen als Aufzucht- und Ruheplatz benutzen.

Die Arten

Grauspecht (*Picus canus*)

Größe = 25–26 cm; Er bewohnt feuchte Wälder der Talsohle oder
Spannw. = 38–40 cm; Bergwälder. In Südtirol nicht selten, jedoch lokal
Gewicht = 120–160 g beschränkt, ist der Grauspecht hauptsächlich in
Laubmischwäldern und manchmal auch in Nadel-
mischwäldern zwischen 250 und 1600 m Meereshöhe anzutreffen.

Grünspecht (*Picus viridis*)

Größe = 31–33 cm; Sein Verbreitungsgebiet erstreckt sich von den
Spannw. = 40–42 cm; Auwäldern der Tallagen über die reinen Laubwälder,
Gewicht = 150–220 g die Laubmischwälder und die Nadelwälder mit
Laubholzanteil. In den Apfelanbaugebieten ist er
ganz verschwunden oder nur noch sehr selten anzutreffen. Dies ist auf die
Einführung der Niederstammwirtschaft zurückzuführen.



Der Grünspecht zeigt wahrscheinlich das höchste Niveau in der Nahrungswahl. Er ernährt sich fast ausschließlich von Ameisen, die er mit seiner klebrigen, stark beweglichen Zunge am Boden fängt.



Grauspecht

Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

Größe = 45–47 cm; Als die absolut größte Spechtart ist der Schwarz-
Spannw. = 64–68 cm; specht in niedriger Anzahl in ganz Südtirol ver-
Gewicht = 290–370 g breitet. Er bevorzugt Buchen-Tannenmischwälder,
lebt aber auch in Lärchenwäldern bis auf eine
Meereshöhe von 2000 m.

Buntspecht (*Picoides major*)

Größe = 22–23 cm; In Südtirol ist er die am weitesten verbreitetste und
Spannw. = 34–39 cm; in höchster Dichte vorkommende Spechtart. Sein
Gewicht = 70–100 g Verbreitungsgebiet erstreckt sich vom Talboden bis
zur Baumgrenze, mit besonderer Häufigkeit in
Mischwäldern mit hohem Laubholzanteil. Früher war er auch in den
Obstanbaugebieten mit alten und krummen Apfelbäumen anzutreffen,
heute ist er dort aber sehr selten geworden.

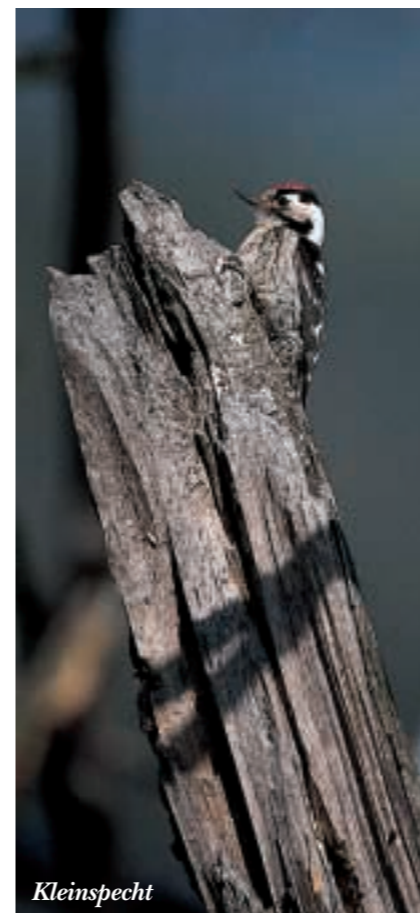


Buntspecht

Besonders häufig ist der Buntspecht mit seinem relativ kurzen, aber kräftigen Schnabel und den großartigen Kletterkünsten. Er hat wahrscheinlich den am meisten variierenden Speisezettel unter den Spechten, auch wenn die Insekten dominieren.

Kleinspecht (*Picoides minor*)

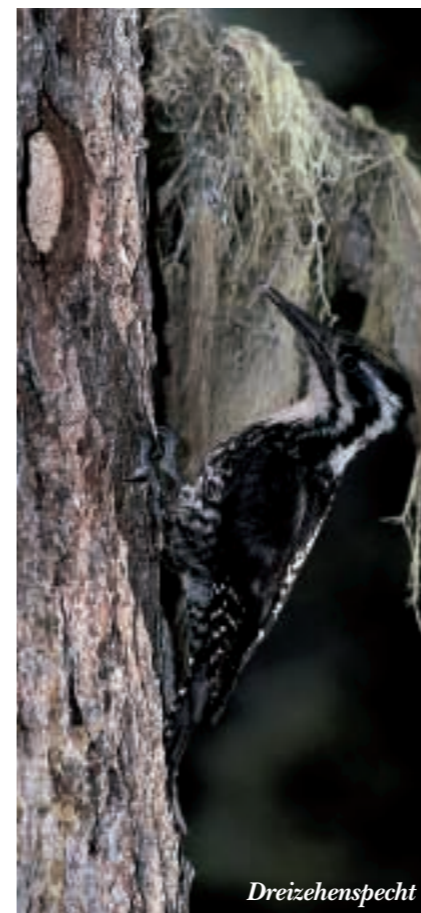
Größe = 14–15 cm; Auf das europäische Festland beschränkt und auf
Spannw. = 25–27 cm; Laub- und Mischwälder angewiesen, ist der Klein-
Gewicht = 17–25 g specht in unserer Provinz als Brutvogel zweifelhaft.
Es gibt nur wenige Meldungen von Kleinspecht-
beobachtungen, die vom Vinschgau über die Waldflächen rund um den
Kalterer See bis zu den Gegenden um Bruneck und Brixen reichen.



Kleinspecht

Dreizehenspecht (*Picoides tridactylus*)

Größe = 21–22 cm; Er kommt in Nordeuropa
Spannw. = 32–35 cm; und auf den Bergen Mittel-
Gewicht = 57–74 g und Südeuropas vor. In Süd-
tirol lebt er hauptsächlich in
den alpinen und subalpinen Nadelwäldern, wo er
die Fichtenwälder bevorzugt, aber auch in Lärchen-,
Föhren- und Zirbenbeständen.



Dreizehenspecht

Wendehals (*Jynx torquilla*)

Größe = 14–15 cm; Der Wendehals ähnelt mehr den Sperlingsvögeln
Spannw. = 25–27 cm; als den Spechten. Er ist die einzige Zugvogelart
Gewicht = 30–45 g unter den europäischen Spechten und überwintert
während der Zug- südlich der Sahara. Von Mitte März bis Ende August
periode bis zu 52 g bewohnt er Laubwälder und weniger häufig
Nadelwälder und andere Waldformationen. Da der
Wendehals nicht in der Lage ist, selbst Höhlen zu bauen, ist er auf bereits
vorhandene Baumhöhlen angewiesen.



Wendehals

Der kurze und kegelförmige Schnabel des Wendehalses ist zum Bohren im Holz gänzlich ungeeignet. Deshalb richtet er seine Aufmerksamkeit vor allem auf die Erbeutung von Ameisen.

Der Kleiber nistet in Höhlen, deren Eingang er mit Schlamm bis auf seine Größe zumauert, damit keine größeren Vögel ins Nest eindringen können.



Kleiber (*Sitta europea*)

Größe = 14 cm; Er ist kein Specht, sondern gehört der Familie der
Spannw. = 22,5–27 cm; Kleiber der Ordnung der Sperlingsvögel an. Er lebt in
Gewicht = 21–26 g Laub- und Nadelwäldern, in Parks und Gärten und
nistet in Höhlen, deren Eingang - genau auf seine
Größe angepasst - mit Schlamm zugemauert wird.
In Südtirol ist er vom Talboden bis auf über 1500 m
Meereshöhe anzutreffen.

